

KUNST'CHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

16. Jahrgang

November 1963

Heft 11

TAGUNG DER „VEREINIGUNG DER LANDESDENKMALPFLEGER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND“

23. bis 29. Juni 1963 in Rheinland-Pfalz

Auch an der diesjährigen Tagung der westdeutschen Landeskonservatoren nahmen wieder zahlreiche österreichische Kollegen sowie Denkmalpfleger aus Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, den Niederlanden und der Schweiz teil. Eine besondere Freude war es, daß die fünf Amterchefs der mitteldeutschen Denkmalpflege an unserer Tagung teilnehmen konnten. Erstmals in diesem Jahr folgten Denkmalpfleger der Staatl. Schlösserverwaltungen von West-Berlin, Hessen und Bayern unserer Einladung.

Die vom Landeskonservator Rheinland-Pfalz im Programm sehr instruktiv angelegte und sehr gut organisierte Tagung kristallisierte sich hauptsächlich um zwei nach Landschaft und Denkmälerbestand sehr verschiedene Gebiete, den Mittelrhein mit den Kaiserdomen zu Mainz, Speyer und Worms und den Westerwald mit weniger bekannten großartigen, teils mehr intimen Denkmälern des Mittelalters. Wenn man dabei trotzdem ein Hauptthema, das in beiden Bereichen neben den bekannten Problemen des Wiederaufbaues und der Restaurierung immer wieder hervortrat, ansprechen darf, so war es das der historischen Farbgebung der mittelalterlichen Architektur. Wer um die schon Jahre währenden Studien von Werner Bornheim gen. Schilling um die wissenschaftliche Erforschung der ursprünglichen Tönung mittelalterlicher Bauten weiß, deren Ergebnisse immer noch nicht publiziert werden konnten, wird sich darüber nicht wundern. Bornheim war durch seine praktische Tätigkeit als Denkmalpfleger immer wieder auf dieses Problem gestoßen; seine dabei gewonnenen Feststellungen waren Anstoß und Grundlage für die kunsthistorische Erforschung der Farbgebung des Äußeren und Inneren der mittelalterlichen, speziell romanischen Baudenkmäler. So war angesichts der kühnen und zuweilen frappierenden Wiederherstellungen ermittelter historischer Farbgebungen vor den besichtigten Baudenkmälern reichlich Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion dieses Themas, dem früher in der Kunstgeschichte und damit auch in der Denkmalpflege wohl zu wenig Beachtung geschenkt worden ist. – Einen eingehenden Bericht über die Besichtigungen dieser Tagung wer-

den Ernst Borgwardt und Wolfgang Teuchert im nächsten Heft der „Deutschen Kunst und Denkmalpflege“ erstellen.

Die Mitgliederversammlung der Vereinigung am 29. 6. in Koblenz bewältigte ein sehr umfangreiches Arbeitsprogramm, das ebenso grundsätzliche Fragen wie die Wahrung der denkmalpflegerischen Maßnahmen oder Mitwirkung der Vereinigung an Bemühungen der UNESCO einschloß, wie akute Gefährdungen und Fragen von allgemeiner praktischer Bedeutung erörterte und klärte. Da der Referent wegen Erreichung der Altersgrenze ausschied, war auch eine Neuwahl des Vorstandes notwendig, aus der der Landeskonservator von Rheinland-Pfalz, Dr. Werner Bornheim gen. Schilling, als 1. Vorsitzender und der neuernannte Generalkonservator des Bayer. Amtes, Professor Dr. Torsten Gebhard, als 2. Vorsitzender hervorgingen. Als Geschäftsführer der Vereinigung wurde Konservator Dr. Wilhelm Jung bestellt.

Heinrich Kreisel

EINE UNBEKANNTE VORSTUDIE VAN DYCKS ZU DEM MÜNCHNER SEBASTIANSMARTYRIUM

Mit 4 Abbildungen

Das monumentale Gemälde van Dycks in der Münchner Alten Pinakothek, das den Märtyrertod des hl. Sebastian darstellt (Abb. 3), kann als repräsentativ gelten einerseits für die allgemeine barocke Tendenz, ein von der quattrocentistisch-cinquecentistischen Tradition rein statuarisch und statisch interpretiertes Thema zu einer dramatisch bewegten Massenszene zu steigern, andererseits aber auch für die individuelle Neigung des Künstlers selbst, das Krude und Entsetzenerregende des Vorganges zum Leidensvoll-Erduldenden herabzumildern. Anstatt des von Pfeilen durchbohrten Märtyrers in seiner Todesqual ist hier der seinem Schicksal mit pathetischem Augenaufschlag entgegensehende schöne Jüngling in einer leicht kontrapostischen Körperdrehung wiedergegeben, effektiv kontrastierend zu seinen Henkern, die ihrerseits wiederum in Typen und Bewegungsmotiven mannigfaltig untereinander variiert erscheinen. Aus dem traditionellen Baum- oder Säulenstumpf, an den der Heilige gefesselt ist, wurde bei van Dyck ein mächtiger, vielfach verästelter Baum mit malerisch nach allen Seiten ausgreifendem Laubwerk, ein Motiv, das zusammen mit der diagonal hineinragenden Fahne für einen wirkungsvollen kompositionellen Bildabschluß nach oben hin sorgt.

Man mag über diese Art der Interpretation geteilter Ansicht sein und die unkomplizierte Auffassungs- und Gestaltungsweise früherer Jahrhunderte als die dem legendären Thema gemäÙere ansehen – nicht zu leugnen ist jedenfalls die Brillanz der van Dyckschen Lösung in formal-bildmäßiger Hinsicht. Es fällt schwer, zu glauben, daß diese von dem noch jugendlichen Künstler in einem einzigen Anlauf, ohne alle Vorversuche oder Entwürfe, erreicht worden sei. Und in der Tat existiert sowohl eine Vorstufe wie eine frühere Fassung, die erstere in der Pinakothek selber (Abb. 1 a), die andere in der National Gallery von Edinburgh (Nr. 121, Abb. 1 b). Die erstere verrät in ihrer übersteigerten Dramatik und ihrem Suchen nach augenfälligen, schrillen Kontrasten bei